Objekttyp: **Issue**

Zeitschrift: **Bulletin / Keramik-Freunde der Schweiz = Amis Suisses de la Céramique = Amici Svizzeri della Ceramica**

Band (Jahr): **- (1993)**

Heft 43

PDF erstellt am: **17.05.2024**

**Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

**Haftungsausschluss**

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

**http://www.e-periodica.ch**

# *Keramik-Freunde der Schweiz*

Bulletin Nr. 43 Oktober 1993

Auf der Titelseite:
Ofenkachel, Winterthur um 1700
Wildsaujagd. Größe 48 × 34 cm
Schweizerisches Landesmuseum, Zürich
(Ausstellung «Halali und Petri Heil – Jagen und Fischen in der Zürcher Kunst»
im Haus zum Rechberg, Zürich)

*Liebe Keramik-Freunde,*

Die Geschichte des Vereins der «Keramik-Freunde der Schweiz» kann von verschiedenen Seiten betrachtet werden. Da sind als erstes die Jahresversammlungen, die uns – immer in der Schweiz – an die verschiedensten Orte mit ihren keramischen Besonderheiten führen. Dann denken wir an den bunten Strauß von Herbstreisen ins Ausland. Durch sie haben wir Kontakte mit den unterschiedlichsten Kulturkreisen in ganz Europa aufnehmen können, haben wir die immer wieder andersartigen Erscheinungsformen von keramischen Erzeugnissen kennen und verstehen gelernt. Die speziellen Highlights bildeten die großen Reisen nach Rußland, China, Taiwan und Japan, die uns Einblicke in wirklich fremde Welten ermöglichten. Im Überblick sind das Aktivitäten, die das Herz jedes Keramikliebhabers höher schlagen lassen.

Als zweites möchten wir aber auch die Hintergründe, die Strukturen des Vereins einmal näher beleuchten. Die Mitgliederbewegung in den letzten 25 Jahren hat ein interessantes Bild ergeben. Ende 1967 zählte man 520 Mitglieder; in den nächsten 5 Jahren waren es zwischen 560 und 570. 1973 kam der große Aufschwung. Bis Ende des Jahres stieg die Mitgliederzahl auf 616, 1974 auf 642. Auf etwa dieser Höhe hielt sie sich bis Ende 1981, um 1982 auf 669 und 1983 auf ein Maximum von 684 zu steigen. Von da an ist ein stetiger Rückgang zu beobachten. 1987 waren wir noch 626 Mitglieder, 1988 kam der große Einbruch, bei Jahresende zählte man 587 Mitglieder. Dieser Trend hat in den folgenden Jahren angehalten, heute sind 545 Mitglieder zu verzeichnen.

Diese Zahlen müssen nun noch in Relation zu den finanziellen Gegebenheiten gesetzt werden. Dazu ziehen wir die Kassaberichte der letzten 10 Jahre heran. Die Mitgliederbeiträge bewegten sich von 1982–1986 um Fr. 40 000.–. Nach der Erhöhung wurde ein Maximum von Fr. 54 000.– erreicht. Mit dem Sinken der Mitgliederzahl ist jetzt auch dieser Ertrag rückläufig. Andererseits sind die Ausgaben für unsere Mitteilungsblätter nicht geringer geworden. In den letzten 10 Jahren haben wir durchschnittlich pro Jahr Fr. 58 900.– dafür ausgegeben. Im Detail betrachtet ergibt sich, daß heute für weniger Hefte mindestens so viel ausgegeben wird als früher für mehr Mitteilungsblätter pro Jahr. Die Konsequenzen dieser Entwicklung liegen klar auf der Hand.

Es ist ein Gebot der Stunde uns zu besinnen, ob wir die «Keramik-Freunde der Schweiz» in der bisherigen Form mit ihren vielfältigen Angeboten – den Jahresversammlungen als allgemeinem Treffpunkt, den Reisen, die in all den Jahren viele freundschaftliche Bande geschaffen haben, den Mitteilungsblättern, die als Fachpublikation international anerkannt sind, den Bulletins, die auf Aktuelles und im speziellen auf zeitgenössische Keramik hinweisen – ob wir all das weiter pflegen wollen. Das Problem liegt bei der Mitgliederwerbung. Wir älteren fühlen uns wohl in diesem Kreis von Gleichgesinnten und Freunden. Aber wir müssen die Begeisterung für unsere Sache auch weitergeben, die jüngere Generation miteinbeziehen in unsere Bestrebungen. Viele von Ihnen sind sicher in der Lage, Interessenten zum Mitmachen zu animieren. Der Vorstand hofft sehr, im neuen Jahr eine Trendwende verzeichnen zu können und viele neue jüngere Mitglieder begrüßen zu dürfen.

In diesem Sinne wünschen wir Ihnen viel Erfolg!

*Unsere nächsten Veranstaltungen*

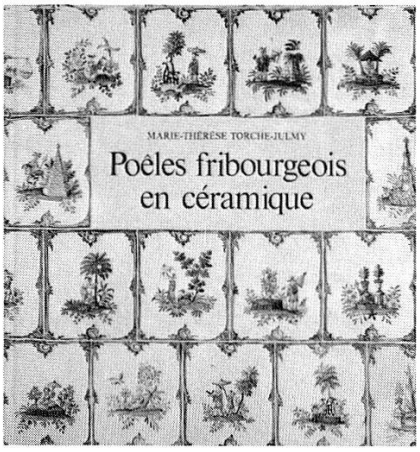
1. Die 48. Jahresversammlung wird am 11. und 12. Juni 1994 in Genf stattfinden. Im Mittelpunkt wird natürlich das neu eröffnete Musée Ariana stehen. Frau Coullery, Konservatorin des Museums, hat ein attraktives, festliches Programm vorbereitet.

2. Als Herbstreise 1994 ist eine Reise nach Portugal oder Dresden vorgesehen. Termin und Einzelheiten werden im nächsten Bulletin bekanntgegeben.

Mit freundlichen Grüßen
*Keramik-Freunde der Schweiz*
Der Vorstand

ÉDITIONS FRAGNIÈRE, FRIBOURG

LES INDISPENSABLES DE CHAQUE BONNE BIBLIOTHÈQUE!




**POÊLES FRIBOURGEOIS EN CÉRAMIQUE**

A l'heure où disparaissent ces témoins d'une autre époque, Marie-Thérèse Torche-Julmy s'attache à présenter les plus belles pièces. Remarquablement illustré, un livre grand format de 285 pages.

Fr. 91.- (plus port et emballage).

**BULLETIN DE COMMANDE**

Je commande:

_____ exemplaire(s) Poêles fribourgeois en céramique au prix unitaire de Fr. 91.-

Nom: _____ Prénom: _____

Rue et N°: _____

N° postal: _____ Localité: _____

Date: _____ Signature: _____

Complétez le présent bulletin et faites-le parvenir à l'adresse suivante:
**ÉDITIONS FRAGNIÈRE - RTE DE LA GLÂNE 31 - 1700 FRIBOURG**

## VEREINSNACHRICHTEN

An der letzten Jahresversammlung vom 6. Juni 1993 in Näfels wurde festgestellt, daß ein neues *Mitgliederverzeichnis* dringend notwendig ist. Seit 1989 sind sehr viele Mutationen vorgekommen, sodaß das jetzige Verzeichnis in keiner Weise mehr genügen kann. Da bis heute kein Sponsor in Sicht ist, erlauben wir uns, wie beschlossen, diesem Bulletin einen Einzahlungsschein beizulegen und bitten um kleinere oder größere Beiträge, um die Herausgabe des Mitgliederverzeichnisses 1994 zu ermöglichen. Wir danken schon jetzt für Ihre Solidaritätsbezeugung.

* * * *

Wir freuen uns Ihnen mitzuteilen, daß unsere Sekretärin *Frau Dr. Daniela U. Ball-Spiess* zur Konservatorin des Historischen Museums Aargau, Schloß Lenzburg und Schloß Hallwil, gewählt worden ist. Sie wird die Leitung dieser beiden Institutionen am 1. Februar 1994 übernehmen. Wir gratulieren ihr herzlich zu dieser Nomination.

* * * *

*Studienreise nach Japan, 25. März bis 7. April 1993*

«Wenn jemand eine Reise tut, dann kann er was erzählen!»

Die Hektik mit welcher wir in unserem Zeitalter eine Reise tun, ist einer der wesentlichen Unterschiede zu früheren Epochen. Es ist allerdings bequemer, im Großraumflugzeug MD 11 der Swissair mit überraschend bequemem Sitz und genügend Spielraum für lange Beine, sogar in der Economy Class, zu fliegen, als wie Mozart seinerzeit 3 Tage in einer Kutsche auf der Reise von Salzburg nach Prag zu verbringen. Mozart hatte Zeit zum Nachdenken über das, was er von seiner Kutsche aus sehen konnte, ein gewissermaßen winziger Bruchteil dieser immer noch schönen Erde. 10 000 m über der Erde schwebend, bei klarer Sicht auf Sibirien hinunter zu schauen und mich von der Unendlichkeit dieses von Schnee und Eis bedeckten Landes, durch welches sich ungezählte Flüsse winden, ein Land auf welchem Menschen ein karges Leben führen, beeindrucken zu lassen, dann will mir scheinen, als hätte ich dies alles nicht wirklich erlebt. Es ging so schnell. Dann die Landung in Narita, Tokyos 60 km

entfernter Flughafen, der Weiterflug nach Osaka, wo mich der erste Kontakt außerhalb der Flughäfen mit dem mir Fremden wie ein Schock trifft. Straßenzüge umrandet von Hochspannungsleitungen wie im Wilden Westen, ein Wirrwarr an Drähten, Kabeln und undefinierbaren Leitungen, welche da an Stangen hängen, an denen Zähler und andere Meßgeräte für Strom- und sonstigem Energieverbrauch frei und jedem zugänglich angebracht sind. Ein Schock, weil ich dies nicht erwartet habe in einem Land, von welchem ich glaubte, die Supertechnologie hätte solche Urzustände völlig zum Verschwinden gebracht. Die Straßen beidseits begrenzt von winzigen, ineinandergeschachtelten Häusern und Häuschen, in denen Menschen, so unsere Reiseleiterin, komfortabel, aber auf engstem Raum leben. Straßen und Sträßchen durch welche sich geduldig Schlangen von Autos, Lastwagen und Busse mit Touristen quälen, die Luft von Abgasen geschwängert, dann die Ankunft in Nara, unserem ersten Bestimmungsort, der Einzug in ein für die Gegend sehr gutes Hotel mit winzigem Zimmer (schon hier ist der Boden unglaublich teuer), in welchem die Angestellten nur Bahnhof zu verstehen scheinen. «Yes, yes» mit fernöstlichem Lächeln und der unergründlichen Verbeugung des vielleicht nur scheinbar Ergebenen, das hilflos wirkende Hin- und Herirren des Bedienungspersonals, den Eindruck der Ineffizienz vermittelnd... Aber warum nicht nur aufnehmen und abwarten...? Es braucht eben Zeit zum Aufnehmen und Verarbeiten, Zeit die Mozart auf seiner Reise genügend hatte. Wir, die wir als Mitglieder der Keramikfreunde nebst Zugewandten diese Reise unternehmen, entdecken sehr bald, daß die Organisation System hat und das kann wohl nicht anders sein, Herr und Frau Dr. Felber zeichnen verantwortlich. Eine Brücke zum Verständnis dieses eigenartigen und faszinierenden Landes, 3000 km lang und nur 270 km breit vom Japanischen Meer zur Pazifikküste, ist Frau Sera, unsere Reiseleiterin, welche in Europa Germanistik studierte. Sie zeigt sich ihrem Lande gegenüber sehr kritisch, ganz so wie etwa wir Schweizer unserem gegenüber... sie geißelt die «Schaumkonjunktur».

In Nara die ersten Tempel und Schreine, der älteste erhaltene Tempel Ostasiens (Horyu-ji mit rund 45 Gebäuden); wie praktisch es im Leben ist, dem Shintoismus zu huldigen und nach Bedarf sich der Gunst einer der unzähligen Gottheiten (an die 8000) zu versichern, gegen das Lebensende dann als Buddhist die Vorbereitung für das Nirvana... Ich komme beim Anblick der über 3000 Steinlaternen des Kasuga-Schreines, von Gläubigen gestiftet, nicht zum Staunen

heraus (ob sich so eine kleinere nicht auch in unserem Garten...). Die Größe des Todaiji-Tempels, des größten Holzbauwerkes der Welt, in welchem sich die mit über 16 m Höhe größte Buddha-Statue Japans befindet, diese Zeugen einer hochstehenden Handwerkskunst, imponieren mir außerordentlich. Wie froh kann der sein, der daran gedacht hat, Hausschuhe oder ähnliches mitzuführen. Das Betreten der Heiligtümer, aber auch feiner japanischer Restaurants ist nur ohne Schuhe erlaubt. Es ist vielleicht nicht jedermanns Sache beim Essen auf einem Kissen sitzend, verlegen versuchend die Beine irgendwohin zu strecken um mit 2 Stäbchen die Delikatessen aus einem Lack-Kästchen herauszuangeln, Speisen, die ich nie zuvor genossen hatte, ohne fallen zu lassen zum Munde zu führen ... aber es ist japanisch.

Japanisch ist auch der Sake, ein herrliches Getränk, an das ich mich rasch gewöhne ... wie alle andern auch, Sake und vorzügliches japanisches Bier... Von Nara fährt uns ein moderner Bus nach Kyoto und auf dem Weg dorthin wird der Byodo-in-Tempel besichtigt mit seinen imposanten Garten- und Teichanlagen, eine sehr gepflegte Vegetation, der bezaubernde Goldpavillon (Kinkakuji-Tempel). Das Erleben von Kyoto, ein Kontrast zu Nara, die Menuangebote in Schaufenstern der Restaurants als eine Art von «Trompe-l'œil», auf die gewünschte Speise man, der Sprache nicht mächtig, nur zu zeigen braucht, die Ausflüge, der Ryoan-ji-Tempel mit dem Steingarten, ein Meisterwerk des Gartenkünstlers Soami, das Kirschblütenfest, tatsächlich, wir erleben das Blühen der Kirschbäume, das Nationalmuseum, die sich allmählich öffnenden Pforten zum japanischen Porzellan, das Mittagessen im Park Hotel, wo eine japanische Hochzeitsgesellschaft bewundert und fotografiert werden darf, unser Staunen über Bräuche und Sitten, das faszinierende Schloß Nijo mit dem raffiniert konstruierten «Nachtigallenparkett», welches bei jedem Betreten den Besucher durch Geräusche verrät, die Shinmonzenstraße mit den Antiquitätengeschäften ... irgendwie hat es mir Kyoto angetan und ein bißchen traurig verlasse ich diese wundersame Stadt um ein neues Wunder zu erleben. Der Shinkansen-Expreß oder «Schimpansen-Expreß» wie ich ihn witzig zu sein wähnend nenne (wie andere Reiseteilnehmer übrigens auch), so unwahrscheinlich bequem, daß ich mich bisweilen frage, ob die Leute von der SBB auch schon damit gefahren sind? Fahrt nach Nagoya, wo mir vor allem das Hotel imponiert. Der Besuch der Noritake-Manufaktur gibt Einblick in das Handwerk der Porzellanherstellung und

-malerei. Es stört kaum, daß viele der Sehenswürdigkeiten leider ihre Ursprünglichkeit als Folge des menschlichen Strebens nach Macht, wofür die andern sterben bevor sie es merken, verloren haben, jedoch mit aller Sorgfalt restauriert wurden. Eine erholsame Fahrt mit dem Shinkansen führt nach dem rund 600 km entfernten Tokyo, 3 Stunden lang durch wunderschöne Landschaften mit unzähligen Teepflanzungen und ich wünsche mir den Fujijama zu sehen, aber leider ... die Sicht ist nicht so klar, trotz schönem Wetter. Könnte es vielleicht Smog sein? Die Hotels waren allerbester Klasse, das New Otani ist vermutlich die Krönung, ein 40 Stockwerke zählendes, architektonisch interessantes Ungeheuer, in welchem ich mich sehr schnell zurechtfinde, mit bezaubernder japanischer Gartenanlage, Teiche voll von diesen für meinen Geschmack unästhetischen, in ganz Japan in Teichen anzutreffenden Karpfen in allen Farben, obwohl sie nicht heilig sind wie die Hirsche, die uns im Kasuga-Schrein in Nara auf Schritt und Tritt folgten. In Tokyo nun die Gelegenheit, großartige, vorbildlich präsentierte Privatsammlungen wie etwa die Idemitsu-, Hatakeyama- und Toguri-Sammlungen mit einmaligen Keramikschätzen (ich höre das heftige Klopfen der Keramikherzen unserer Reisegesellschaft) nebst anderen kulturellen Sehenswürdigkeiten zu besichtigen, unter anderem den im Freien thronenden 12 m großen Buddha von Kamakura, den man, besonders interessant um die Geheimnisse des Gießhandwerkes zu ergründen, auch von innen bewundern kann, die architektonischen Wunder von Tokyo mit unverkennbarem amerikanischem Akzent, der Rathausplatz mit den sich selbst überbietenden Erzeugnissen japanischer Stararchitekten, auf welchem ich ununterbrochen mit choraler Musik berieselt werde, was mich in die Atmosphäre von George Orwells «1984» versetzt, der Besuch des Musicals Miss Saigon, eine modernisierte Version von Butterfly, hervorragend dargeboten, das für westliche Menschen kaum zu verstehende japanische Kabuki-Theater, wo nebst den beiden Schauspielern (mit Masken, auch Frauen von Männern dargestellt) die «Erzähler» mit ihrem ganz eigenartigen, der jeweiligen Stimmung angepaßten Singsang die durch die Gestik der ersteren symbolisierte Geschichte vortragen, das Farewell-Dinner... Und ehe mir all das Erlebte bewußt wird, hat uns der Flughafenbus nach Narita gebracht und die Swissair verläßt um die Mittagszeit Tokyo, um mit uns nach einem fast 13stündigen, angenehmen Flug, den Tag mit uns nehmend, unter uns wieder die Unendlichkeit Sibiriens, Zürich-Kloten zu erreichen. Der Abschied ist kurz, das

2wöchige Beisammensein beendet, etwas benommen, die Eindrücke nicht verarbeitet, das würde später kommen.

Im Rückblick ist es eine schöne, lehrreiche und äußerst interessante Reise gewesen, die ich auch heute noch nicht ganz verarbeitet habe. Sie war vorzüglich vorbereitet, Frau Sera gab viele interessante kulturelle, soziologische sowie sozioökonomische Einblicke in das Leben dieses ganz und gar nicht europäischen Landes. Ich genoß es besonders, wenn Dr. Felber jeden Morgen im Bus die Reisegesellschaft mit einer sorgfältig formulierten Tageseinführung zu begrüßen pflegte und mich an seinem Wissen teilhaben ließ. Mir wurde, als Nichtmitglied der Keramikfreunde, die Ehre zuteil, diesen Reisebericht zu schreiben. Es war das erste Mal, daß ich mich entschließen konnte, meine Frau auf eine dieser fast legendären, von Herrn und Frau Dr. Felber organisierten Reisen, zu begleiten und ich habe es nicht bereut. Ich habe nette und liebenswürdige Menschen kennengelernt und an vielen interessanten Gesprächen teilnehmen dürfen. Lieben Dank an alle und besonders an meine Frau die mich zu diesem Erlebnis eingeladen hat. *G. Clémençon*

## DIE NEUESTEN NACHRICHTEN VON DER KUNST- UND KERAMIKSZENE

### *Genf*

Genf hatte mit der Eröffnung des Musée Ariana denkwürdige Tage erlebt. Nie zuvor hatte sich eine Stadt so total der Keramik verschrieben wie hier. 4 Museen und 30 Galerien in Genf und Umgebung hatten ihre Tore für die Keramikkünstler geöffnet – 64 Keramiker hatten ausgestellt –, sodaß sich das Publikum einen einmaligen Überblick über alle Tendenzen der zeitgenössischen Schweizer Keramik verschaffen konnte.

Es folgt hier ein Augenzeugenbericht über die Ereignisse des ersten Wochenendes nach der offiziellen Eröffnung.

# Schuler Auktionen

Tintengeschirr, Kilchberg-Schooren, um 1840. Fayence.
Verkauft in der September-Auktion für Fr. 1'100.-.

## Weihnachts-Auktion

30. November bis 3. Dezember 1993

***Ausstellung:*** *24. - 28. November 1993*

**Gemälde, Helvetica, Alte Graphik, Bücher, Moderne Graphik und Zeitgenössische Kunst, Silber, Porzellan, Glas, Jugendstil, Nippsachen und wertvoller Schmuck des 19./20.Jh. Asiatica, Weine, Möbel, Teppiche, Kunstgewerbe, Skulpturen,**

Für unsere jährlich vier grossen Auktionen übernehmen wir Einzelobjekte sowie ganze Sammlungen, Haushaltungen und Nachlässe.

**Wir bitten um telefonische Voranmeldung**
**Tel (01) 482 47 48 Fax (01) 482 48 07**

**Philippe Schuler Versteigerungen AG, Seestr. 341, CH-8038 Zürich**

Am 16. September wurde nach zwölfjähriger Umbauzeit das Musée de l'Ariana in Genf als eines der größten Keramikmuseen Europas feierlich neueröffnet. Entsprechend war der Auflauf: 1500 Gäste fanden sich zur offiziellen Zeremonie ein. Ein zehntägiges Programm mit unterschiedlichsten Aktivitäten folgte dem ersten Tag. Als einer der Höhepunkte ist sicher der 18. und 19. September zu nennen, das erste Wochenende nach der Neueröffnung.

Um 14 Uhr sind wir in den großen Park vor dem Ariana hineinmarschiert. Ein großes Zelt, verschiedene Abschrankungen, zwei überlebensgroße Gestalten von Elisabeth Langsch vor der Kulisse des renovierten Museums und hunderte von Leuten jeglichen Alters und Sprache ließ auf ein großes Happening schließen. Im Eingang begrüßt die Konservatorin Marie-Thérèse Coullery immer wieder die einen oder anderen Gäste aufs herzlichste. Im Museum zeigten sich die Räume in strahlenden Farben, in den großen Vitrinen waren Fayencen und Majoliken vom 16. bis zum 19. Jahrhundert fein säuberlich beschriftet und großzügig ausgestellt. In einem Raum sind Berner Keramiken aus verschiedenen Manufakturen präsentiert. Im nächsten Raum werden in langen Vitrinen unterschiedliche Gläser aus in- und ausländischer Produktion gezeigt und im nächsten sind fernöstliche Keramiken und Arbeiten zu sehen. Ein anderer Flügel des Museums ist dem europäischen Porzellan gewidmet, entsprechend seinem Stellenwert in einem großen Saal. Sämtliche Manufakturen reichen sich dort die Hand. Eine Pendule in einem großen Meißener Porzellangehäuse aus der Zeit um 1725 darf sicherlich als spektakulär bezeichnet werden. In einer großen Schauvitrine ist ein Bouquet von Tellern der unterschiedlichsten Manufakturen nebeneinander aufgehängt.

Im Obergeschoß ist in einem Flügel Nyonporzellan zu sehen, worunter die bedeutende Potpourri-Vase mit der Ansicht von Lausanne. So geht es durch die ganze Ausstellung, eine Augenweide und Fülle ohnegleichen. Zur Erholung kann man sich an der Kaffeebar im Obergeschoß eine kleine Erfrischung gönnen.

Mit dem Lautsprecher wird um 16 Uhr der japanische Keramiker Choraku vorgestellt, der im zentralen Innenhof des Ariana eine Demonstration seines handwerklichen Könnens gibt. Er zeigt, wie in Japan Keramikgefäße ohne Drehscheibe mit Spachtel, Schabeisen und Messer mit viel Geschick aus dem Ton herausgearbeitet werden.

Um 17 Uhr findet im Innenhof die Vernissage der 17ten Biennale der Arbeitsgemeinschaft der Schweizer Keramiker statt. Madame Coullery macht auf die Aufgaben einer Konservatorin aufmerksam, die das Bewahren und Behüten der antiken Gegenstände, aber auch die Förderung der zeitgenössischen Kunst beinhaltet. Herr Adrian Knüsel, Präsident der ASK, begrüßt die Zuhörer und dankt für das rege Interesse an der zeitgenössischen Keramik. Ein Stadtrat von Genf verteilt anschließend die Preise. Damit war die Biennale eröffnet, die noch bis zum 1. November zu sehen ist.

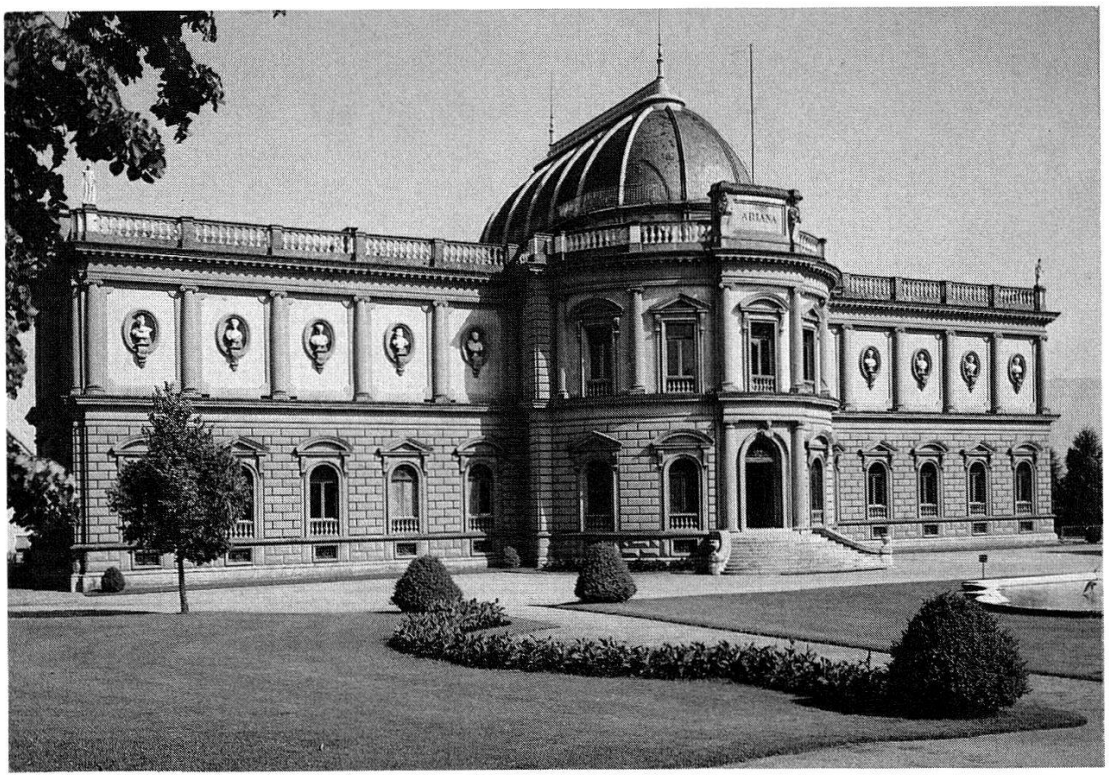
Die Ausstellung der modernen Keramik ist im Untergeschoß des Ariana plaziert. Die Räume sind in Grau- bis Schwarztönen gehalten, auf weißen Sockeln sind die von einer Jury ausgewählten, von 38 Keramikern hergestellten Objekte ausgestellt. Die trockene Atmosphäre verleiht den Gegenständen eine nüchterne Sachlichkeit. Hunderte von Interessenten wälzen sich durch die Räume, interessanterweise viele jüngere Paare.

Der Abend beginnt im großen Festzelt vor dem Museum. Vor dem Zelt spielt eine slavische Volksmusikgruppe ihre Weisen. Auf der Bühne des Zeltes tritt eine spanische Volkstanzgruppe auf, im Laufe des Abends wird diese Gruppe von zwei anderen Musikgruppen abgelöst. Um zehn Uhr illuminiert ein großartiges Feuerwerk die Gegend um das Museum. Über 40 Masken sind unter dem Publikum zu sehen, die sich nach dem Thema «Feuer» verkleidet haben. Die besten Masken werden von einer Jury prämiert. Ein großartiges Fest um die Keramik und das Feuer, das bis spät in die Nacht andauert.

Am Sonntag sind weitere Aktivitäten im Museum auf dem Programm. Wir gehen aber der modernen Keramik nach, denn neben der Biennale haben sich 34 Museen und Galerien zur Verfügung gestellt, um in ihren Räumlichkeiten die Werke der zeitgenössischen Keramiker auszustellen. So sind in der Collection Baur die Arbeiten von Aline Favre zu sehen. Ihre Werke bilden eine interessante Symbiose zu den fernöstlichen Keramiken, die sich aber durch die gemeinsame hohe Qualität sehr annähern. Für diese großartige Galerienschau der modernen Keramik ist Marianne Brand aus Carouge zu danken, denn sie war dafür die treibende Kraft. In ihrer eigenen Galerie stellt sie die Spezialität von Arnold Annen aus: die hauchdünnen, transluziden Porzellan-Bols. Von besonderem Interesse ist das Video, der Arnold Annen bei der Kreation eines Bols zeigt und damit die Problematik seiner Werke illustriert. (Das Video wurde in

professioneller Art von seiner Partnerin, Frau V. Fassbänder aufgenommen.) Wir haben noch weitere Galerien besucht, uns mit Ausstellern und Keramikern unterhalten und konnten bemerkenswerte Eindrücke mit nach Hause nehmen.

Im Ganzen war es ein Wochenende der Keramik, mit und für die Keramik. Genf war für einmal in die Freuden der Keramik getaucht. Tausende von Leuten, sowohl Bewohner wie Besucher, jung und alt, und aus den unterschiedlichsten sozialen Schichten haben sich an der Kunst erfreut. Das ganze Spektrum der Keramik und ihr Umfeld wurde beleuchtet. Allen Beteiligten, vor allem aber Frau Marie-Thérèse Coullery sei hiermit für diese Erfahrung und das herrliche Wochenende gedankt. *PK*




Musée Ariana, Genf – musée suisse de la céramique et du verre.

Im Musée Ariana in Genf wurde am 18. September 1993 auch die *17. Biennale der Arbeitsgemeinschaft der Schweizer Keramiker* eröffnet.

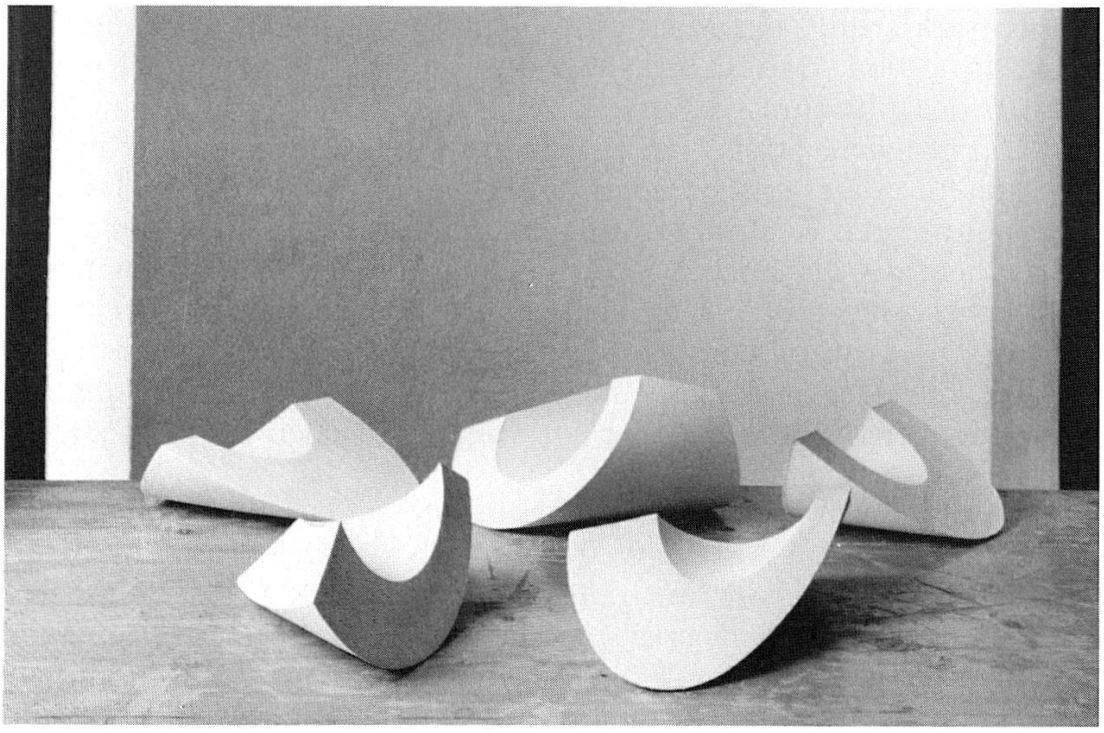
Im Mai waren von der Jury aus 131 (anonymen) Einsendungen 29 für die Ausstellung ausgewählt worden. Dieser Entscheid blieb bei den Mitgliedern der ASK nicht ohne Gegenreaktion, weil die Betroffenheit über die ungewohnt rigorosen Auswahlkriterien groß war. «... Die Mitglieder sehen darin (in der Biennale-Ausstellung) eine allgemeine Präsentation der Schweizer Keramik von Qualität – und die Jury die Gelegenheit einer eng gefaßten Vorstellung des zeitgenössischen Ausdruckes...» und «Darf ein Museum, das die ASK-Biennale einlädt, derart seine eigenen Ansichten auferlegen? ...» So lauteten Feststellungen und Fragen aus den Reihen der Keramiker.

Die Jury bestand aus Aline Favre, Keramikerin, Präsidentin der Jury, Marie-Thérèse Coullery, Konservatorin des Musée Ariana, Françoise Jaunin, Kunstkritikerin und Journalistin, Renée Mangeat-Duc, Keramikerin, Enrique Mestre, Keramiker in Alboraya/Spanien und Aschi Rüfenacht, Keramiker. Es dürfte viele interessieren, wie der Jurybericht die Auswahl der zur Ausstellung zugelassenen Teilnehmer begründet:

«Diese 17. Biennale ist mehr als eine Keramikausstellung: Sie ist, aus Anlaß der Wiedereröffnung des Schweizerischen Keramik-Museums mit Sitz der Internationalen Keramik-Akademie, eine klare Absichtserklärung, ein Manifest.» Damit war gleich zu Beginn aus dem Mund von Marie-Thérèse Coullery (Jurymitglied und Konservatorin des Museums Ariana, welches die Ausstellung beherbergt) der Ton gegeben: Streng, ohne Gefälligkeiten und ganz klar in den Prioritäten. ... Der große Anteil (unter den 29 ausgewählten Teilnehmern) an jungen Keramikerinnen und Keramikern – 10 unter ihnen sind jünger als 35 Jahre – ist besonders erfreulich. Wir freuen uns auch über die große Beteiligung, welche die Lebendigkeit der Schweizer Keramik beweist, über das Engagement, von dem ein großer Teil der Werke Zeugnis ablegt, und über die Vielfältigkeit der Einsendungen, die alle Aspekte der zeitgenössischen Keramik abdekken...

Indem sie zum ersten Mal drei außenstehende Jurymitglieder bestellte, bezeugte die ASK ihre Absicht, sich zu öffnen und eine Konfrontation der Keramik mit der zeitgenössischen Kunst zu wagen. Die Jury freute sich darüber in der Meinung, dies sei die einzige Möglichkeit, um aus einer Isolation und vom Image der Keramik als «mindere» Kunst wegzukommen. Sie hat deshalb beschlossen, die

1

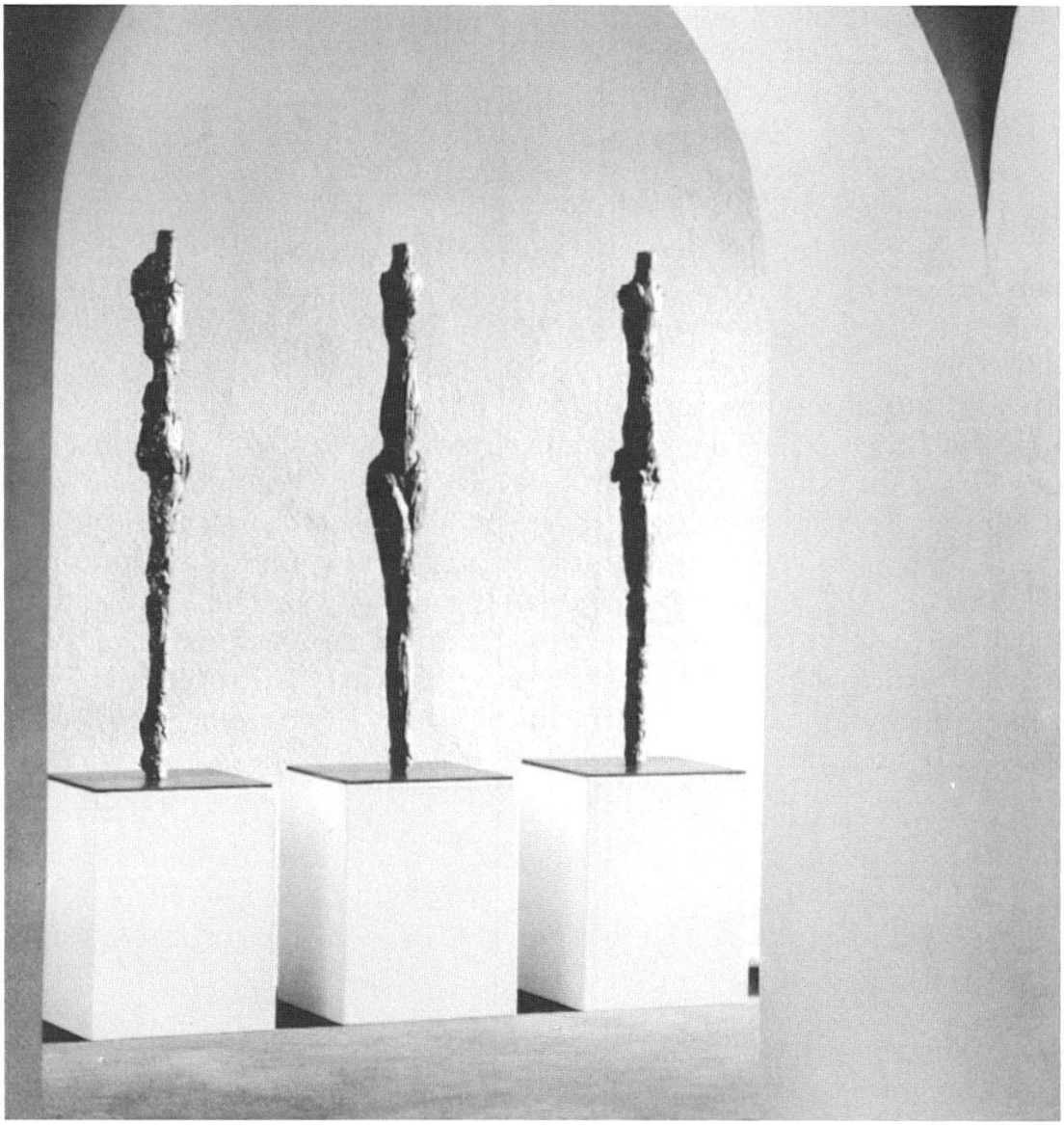


2

Abb. 1. Gabriela Egger, Preis der Biennale
«Schalen», Steinzeug, ∅ 17 cm

Abb. 2. Barbara Meyer, Preis für junge Keramiker
Segmente, Steinzeug, 8 × 20 × 12 bis 15 × 22 × 22 cm

Abb. 3. Patricia Glave, Spezialpreis der Jury
«Fragments II–IV», grès. H. 138 cm



3

Werke nicht mit «keramischen» Augen zu betrachten, sondern den Maßstab der aktuellen plastischen Kunst anzulegen. Dies ist der Grund, weshalb ein relativ großer Teil der Einsendungen abgelehnt wurde; auch haben wir alle Werke, ob Gefäße oder Objekte, mit demselben Maßstab beurteilt.

... Diese Biennale, die mit der Neueröffnung des Museums Ariana zusammenfällt, verseht sich keineswegs als repräsentativ für die Schweizer Keramik im allgemeinen. Sie ist vielmehr Zeugnis der aktuellen, fortschrittlichsten Arbeiten, sowohl aus der wiederbelebten und in die heutige Sprache umgesetzten Tradition wie aus der experimentellen Sparte...»

Es wurden sechs Preise vergeben:

Preis der Stadt Genf an Annette Stöcker

Preis der Biennale an Gabriela Egger

Preis für junge Keramiker an Barbara Meyer

Drei Spezialpreise der Jury an Patricia Glave, Luisa Figini und an Jean-Jacques Novello.

Zur Ausstellung ist der Katalog «Céramique Suisse '93» erschienen. Er enthält ein Vorwort von M.-Th. Coullery, Konservatorin des Musée Ariana, ein Vorwort von Adrian Knüsel, Präsident der ASK, den Jurybericht, eine persönliche Stellungnahme von Enrique Mestre, ausländisches Jurymitglied, Fotos der ausgestellten Werke und die Biographien der Aussteller. Er erlaubt Ihnen, sich ein eigenes Urteil zu bilden. Noch ein Satz aus dem Jurybericht: «Die Jury war besonders vorsichtig, nicht reiner Virtuosität an sich oder einer oberflächlichen Verführung durch Material und Geste zu verfallen. Die meisten der abgelehnten Werke ... entsprachen nicht vollständig dem Bild, das man sich von der Keramik als ganzheitliche Ausdrucksform macht.» Diese Bemerkung spricht ein Problem an, das ganz allgemein bei der Betrachtung und Beurteilung moderner Kunst zu beachten ist.

# ANTIQUITÉS M. & G. SÉGAL

HAUS FÜR ALTE KUNST
CH-4051 BASEL, AESCHENGRABEN 14, TELEFON (061) 272 39 08, FAX (061) 272 29 84

*Porzellanleuchter mit den Allegorien der Jahreszeiten,*
*Meissen, um 1750/60*

Modelle wohl von J.J. Kaendler (?) und Fr. E. Meyer.
Folge von vier Gruppen, bunt staffiert, je auf einem runden, rocailleverzierten und zu einem Schaft für die Tülle hochgezogenen Sockel, goldstaffiert.
H: 30 cm
Provenienz: Slg. Baronin Haniel von Rauch, Davos
Vgl. Auktionskat. Slg. Hermann Emden, Hamburg, Berlin (Rudolph Lepke) 1908, Nr. 365.

*Höhr-Grenzhausen*

Im *Keramikmuseum Westerwald,* Lindenstraße, wird bis am 14. November 1993 eine große Ausstellung «Keramik Europas» präsentiert. Dazu wurden die besten Keramiker aus den Mitgliedstaaten der EG aufgefordert. Die meisten der geladenen Künstler haben sich bereit erklärt mitzumachen. Vertreten sind nun 63 Keramiker aus den folgenden Ländern: Belgien 6, Dänemark 5, Deutschland 13, Frankreich 11, Griechenland 1, Großbritannien 8, Italien 6, Irland 1, Luxemburg 1, Niederlande 3, Portugal 2, Spanien 6. Die hohe künstlerische Qualität der Keramik wird herausgestellt und wird in den Kontext als gleichberechtigte Gattung zur Architektur, Plastik und Malerei gesetzt. Die Summe der regionalen Unterschiede macht erst das gemeinsame Europa und deren Reize aus. Die Ausstellung verdeutlicht daher, daß es nicht zu einer Nivellierung der Kunst und Kultur im Rahmen der europäisch-politischen Vereinigung kommen darf.

Prof. Dr. Rudolf Schnyder war als Präsident der Internationalen Akademie für Keramik in Genf unter anderen zur Auswahl der Keramiker beigezogen worden. Aus seiner Feder stammt der Text der Einführung im Katalog, den wir hier auszugsweise wiedergeben. Er schreibt zum Thema «Keramik Europas»:

«Der erste Eindruck, den das Ausstellungsgut vermittelt, ist der einer großen Vielgestaltigkeit. Werke verschiedenster Form, verschiedenster Technik, verschiedensten Charakters sind hier vereinigt. Dieser Eindruck wird nicht so sehr dadurch erweckt, daß «die verschiedenen Keramik-Gattungen», sprich Baukeramik, Plastik, Objekt und Gefäß gleichberechtigt nebeneinanderstehen, er ist vielmehr eine Folge ganz verschiedenen Umgangs mit dem Medium Ton.

Es sind die Ausdrucksweisen der verschiedenen Künstler, es sind die Sprachen der verschiedenen Länder, die sich so auswirken, daß die Ausstellung wie ein vielsprachiges Gespräch erscheint.

Für ein solches verbindendes Gespräch mit Teilnehmern verschiedener Sprachen ist die Keramik nun freilich ein besonderes Medium. Sie wird aus einem Rohstoff gefertigt, der wie kaum ein zweiter allgemein verbreitet ist; in allen Ländern der Europäischen Gemeinschaft finden sich Tongruben, finden sich Traditionen der Tonverarbeitung, die in tiefe Vergangenheit zurückreichen, findet der kostbar-einfache Bodenschatz Verwendung in der Ziegel- und Backsteinbrennerei, in der Modellierkunst, in der Herstellung von Gefäßkeramik.

Gewiß, auch auf dem Gebiet der Keramik hat die rasante Entwicklung hinauf in die moderne Zeit zu großen Veränderungen geführt. Grenzüberschreitende Kontakte vor allem auch zwischen den Ländern der Gemeinschaft haben sich stark intensiviert, Austausch steht auf dem Programm sowohl in der Wirtschaft als auch im Bildungswesen, in Messen und Ausstellungen...

Die Ausstellung aber ist trotz dieser so stark auf Angleichung hinwirkenden Kräfte Ausdruck einer eindrücklichen Vielgestaltigkeit. Das bewegliche, plastische, sensible Material Ton ist hier Medium ganz verschiedener Ausdrucksweisen, eigen und anders nicht nur im Werk des einzelnen Künstlers, sondern auch in den Beiträgen der einzelnen Länder... Spanien tritt hervor mit plastischen Werken von wuchtigem Ernst, Dänemark mit Zeugen einer überaus feinen Gefäßkultur; aus England liegen Arbeiten von stark assoziativem Charakter vor, Italien präsentiert sich designhaft elegant; Frankreich ist mit lapidaren Skulpturen, Objekten, einfachen, eindrücklichen Sinnbildern mit fein differenzierten Oberflächen vertreten, Deutschland mit künstlerischen Äußerungen auf der Basis von solidem Handwerk; phantastisch und visionär erscheint der Beitrag Belgiens, präzis und nüchtern in der Definition des Verhältnisses von Körper und Raum derjenige Hollands; weitere Akzente setzen Luxemburg, Portugal, Griechenland und Irland: Portugal mit einem Hinweis auf die einzigartige Fliesen-Wandbild-Tradition im Land, Griechenland mit einem weiblichen Torso als einer Reminiszenz an seine klassischen Antike, Irland mit einem Hahn, der einzigen Tierplastik in der Ausstellung...

Voraussetzung aller Werke, die hier zusammengekommen sind, ist eine breite Erfahrungs- und Wissensbasis im Umgang mit dem Material. Sie entspricht dem in Europa durchschnittlich hohen Ausbildungsniveau und Bildungsstand. Direkter Ausdruck davon sind nicht zuletzt und gerade auch Arbeiten, die bezüglich der verfügbaren Mittel größte Beschränkung üben; in Kenntnis des reichen Angebots und in bewußtem Verzicht darauf konfrontieren sie den Betrachter mit einem scheinbar einfachen Objekt, das als in sich geschlossener Körper, als Körper im Raum, als Raum fassendes Gefäß, zur Frage nach Form- und Sinngebung, nach Form und Inhalt führt...

Der Sinn der hier gezeigten Objekte liegt nicht in ihrem Gebrauchszweck, sondern darin, daß wir uns vor ihnen fragen, was sie bedeuten. Das Werk ist Zeichen, das über sich selbst hinausweist,

Sinnbild, Bildwerk zum Anschauen und zum Nachdenken über uns selbst und unsere Welt. In solch gemeinsamen Sinnbezug bestätigt die Ausstellung, daß Europa nicht nur ein Name ist, sondern daß es Europa als Gemeinschaft gibt.»

Die Ausstellung «Keramik Europas» ist vom 21. Januar bis 28. März 1994 im Museum Het Princessehof in Leeuwarden (Holland), vom 15. April bis 12. Juni 1994 im Maison de la Céramique in Mulhouse (Frankreich) und vom 2. Juli bis 21. August 1994 im Bornholm Kunstmuseum in Gudhjem (Dänemark) zu sehen.

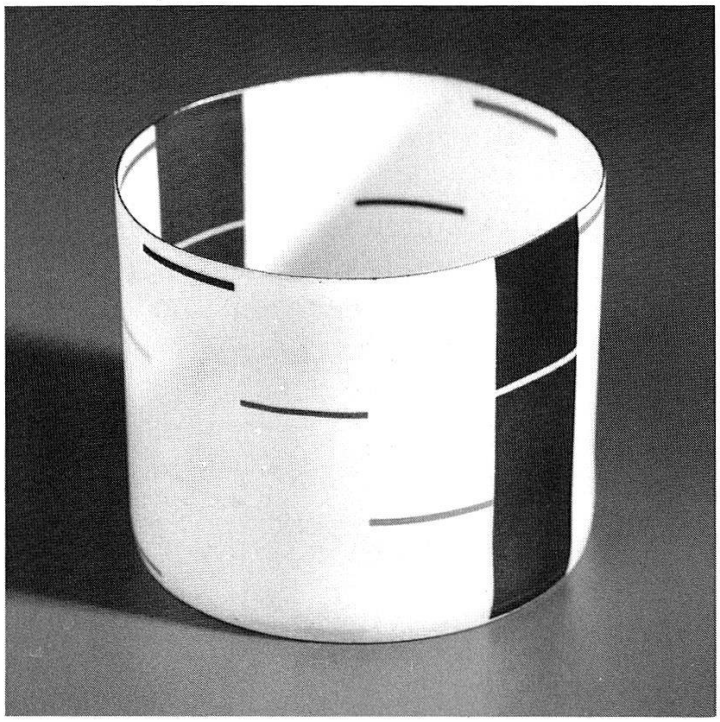
Zur Ausstellung ist ein hervorragend ausgestatteter Katalog erschienen.

Format 21 × 27,5 cm, gebunden, 288 Seiten, 189 ganzseitige Farbabb.; die Künstler werden mit Foto und curriculum vitae vorgestellt. DM 57.–

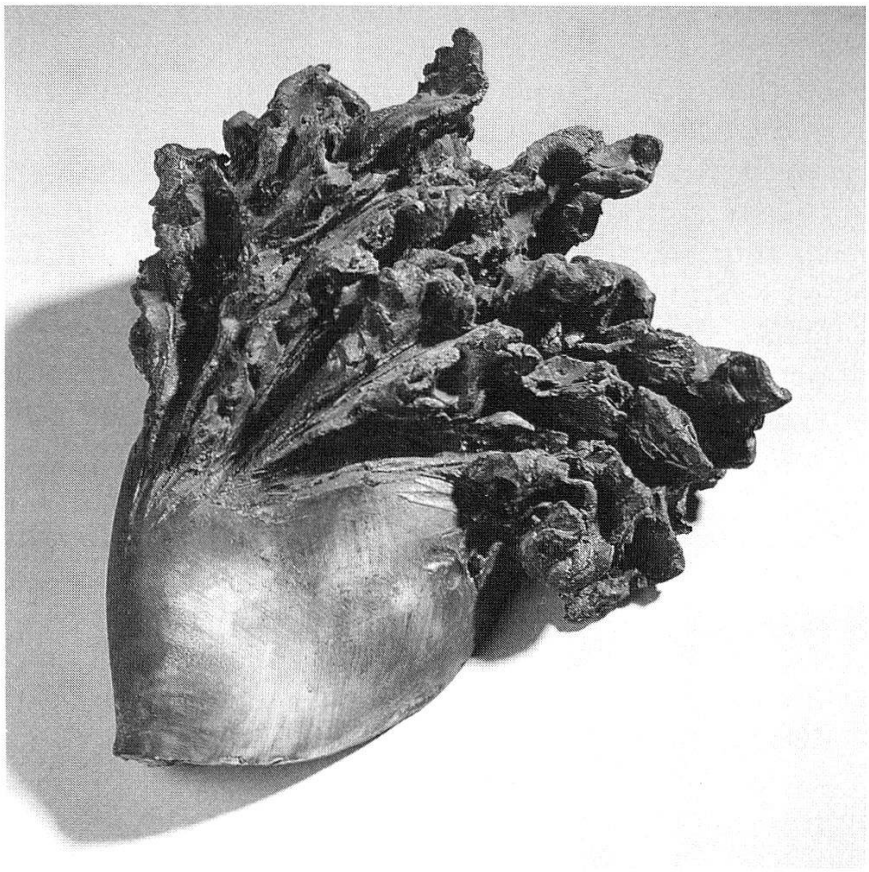
Zu beziehen bei: Keramikmuseum Westerwald, Lindenstr.
D–56203 Höhr-Grenzhausen

Abb. 1. «Zylinder», Porzellan, gegossen. H: 12,5 cm, ∅ 15 cm
Bodil Manz, Dänemark

Abb. 2. «Libera Libertina» 1992, Steinzeug, gebaut. 53 × 43 cm
Guido Mariani, Italien



1



2

## DAS PORTRAIT

### *Aline Favre*

Den langen, variantenreichen Weg, den Aline Favre als Keramikerin beschritten hat, ist in all seinen Facetten kaum zu beschreiben, deshalb beschränke ich mich darauf, meine spontanen Erinnerungen und die Eindrücke meines Atelierbesuches festzuhalten.

Allein die Anreise könnte zu einer Kunstreise werden. Zahlreiche Museen, Sammlungen, Baudenkmäler und Künstlerateliers liegen links und rechts des Weges nach Juriens. In Romainmôtier keinen Halt einzuschalten, hieß wahrhaftig, großer Versuchung zu widerstehen. Dann die Ankunft in Juriens. In einem Bauernhaus, mit großzügigem, hellem Atelier im ersten Stock, treffen wir Aline Favre, die gerade mit einem Werk für die kommende Ausstellung im Musée Baur beschäftigt ist. An einem weiteren Arbeitstisch ordnet eine Kollegin ihre Papiere – la nouvelle génération, elle enseigne à Vevey – stellt Aline Favre vor. Sie selbst, die jahrelang an der Ecole des Beaux Arts junge Leute ausgebildet hat, ihnen die Begeisterung für den Ton und die seriöse Beschäftigung damit stets vorgelebt und zahlreiche neue Tendenzen in die Schweizer Keramik einbrachte, hat sich in ihr Atelier zurückgezogen. Mit ihren jungen Kolleginnen und Kollegen pflegt sie dennoch guten freundschaftlichen Kontakt, sie teilt ihr großzügiges Atelier mit andern Keramikern. Sie freut sich nun, die eigenen Recherchen in Ruhe durchführen zu können, und um auch wieder vermehrt an die Staffelei zu sitzen.

Der Blick aus den Atelierfenstern ist unverstellt und geht überall ins Grüne, das Auge ruht auf saftigen Juraweiden, Obstbäumen und Blütenstauden. Eine angenehme Ruhe breitet sich aus, die Hektik des Alltags scheint wie ausgelöscht.

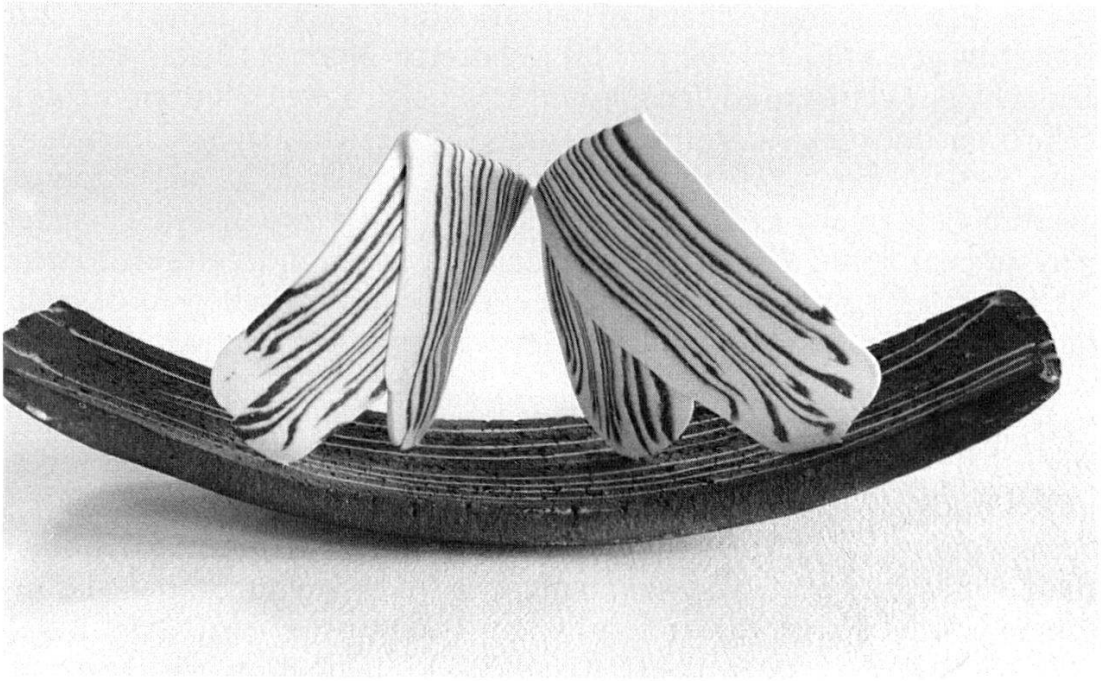
Ein lebhaftes Gespräch kommt in Gang, Aline Favre beginnt von wichtigen Stationen in ihrer Entwicklung zu erzählen. Anhand von Fotos und im Gespräch wird die Erinnerung an Paul Soldner wach, den sie auf einer Amerikareise kennen lernte, wo sie den freieren und unbeschwerteren Umgang mit Ton sowie die Rakutechnik erlernte. An die Zeiten auch, wo Soldner als Leiter eines Workshops in Juriens sein Wissen an Schweizer Berufskollegen weitergab, sie zu mehr Freiheit aufforderte und das zu einer Zeit, als in Europa Raku weder als Wort noch als Technik sehr verbreitet war.

Die ersten keramischen Arbeiten Aline Favre's habe ich zur Kenntnis genommen, weil mir die gefalteten Neriageschalen und Vasen sehr gut gefielen. Malerisch und mit Leichtigkeit wurden die eingefärbten und neu zusammengesetzten Tone zu verschiedenen Formen geschnitten und frisch zusammengestellt. Wie sie erzählte, glaubte sie damals, sie hätte zur Zeit alleine die alte Technik wieder neu aufgearbeitet. Es mußte aber damals im Trend gelegen haben, Neriage war plötzlich an verschiedenen Orten zu sehen und somit nicht mehr neu. Einzig die Faltungen konnte sie zu ihren Gunsten verbuchen.

In Juriens, in ihrem großen hellen Atelier wird stets ein reger und fruchtbarer Gedankenaustausch gepflegt. Beflügelt durch neue Ideen und Impulse, verbunden mit Neugier entstehen Projekte. In einer Serie von wohlorganisierten Zusammenkünften wurden Brennmethoden ausprobiert und entwickelt. Eine der spektakulären «Erfindungen» war und ist der Brennofen aus Papier.

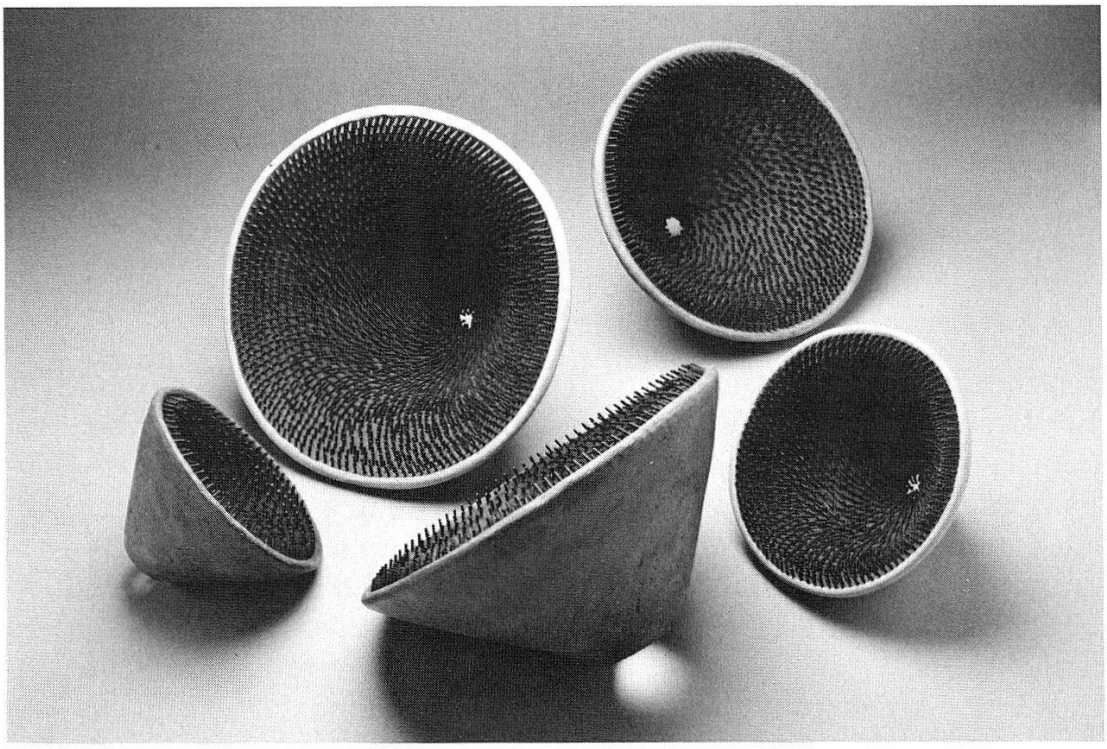
In der gegenwärtigen Phase stehen zwei Themen im Vordergrund. Einesteils ist das Thema Neriage wieder Gegenstand ihres Interesses, Schalenobjekte aus Porzellan. Und wie die allermeisten ihrer plastischen Arbeiten aus zwei Teilen bestehend, der eine auf dem andern Teil schwebend. Der Schalenteil aus zusammengesetztem, eingefärbtem und gefaltetem Porzellan wird über ein Kugelsegment geformt. Die Ränder verbleiben unregelmäßig. Der Fußteil hat die Form eines breiten gebogenen Bandes. Nach dem Brand wird die Schale ausbalanciert, die beiden Teile mitunter miteinander (aus Sicherheitsgründen) verbunden. Da, wie man weiß, die Neriagetechnik besonders schwierige technische Anforderungen stellt, können Risse in die Gestaltung einbezogen werden, wie und wo und wieviel, das muß bei jedem neuen einzelnen Teil frisch definiert werden.

Die großen Objekte sind bestimmt durch eine stets vorkommende Zwei- und Gegenteiligkeit. Schon das Ausgangsmaterial ist gegensätzlich. Chamottiertes Steinzeug und Porzellan. Inspirationsquelle sind Kondensstreifen von Flugzeugen, die ihren Anfang in einer von außen bestimmten Bahn haben, sich durch die atmosphärischen Bedingungen verschiedenartig auflösen. Diese Phänomene künstlerisch umzusetzen ist das Grundthema jetziger Arbeiten. Jedes Objekt ist in zwei Teile gegliedert, die nur zusammen, in ihrer Annäherung oder Gegenüberstellung, zusammengefaßt auf einem Sockel, einen Sinn ergeben. Die ureigenen Kräfte, die in jedem der benützten Materialien innewohnen und wichtiger Bestandteil der Aussagekraft

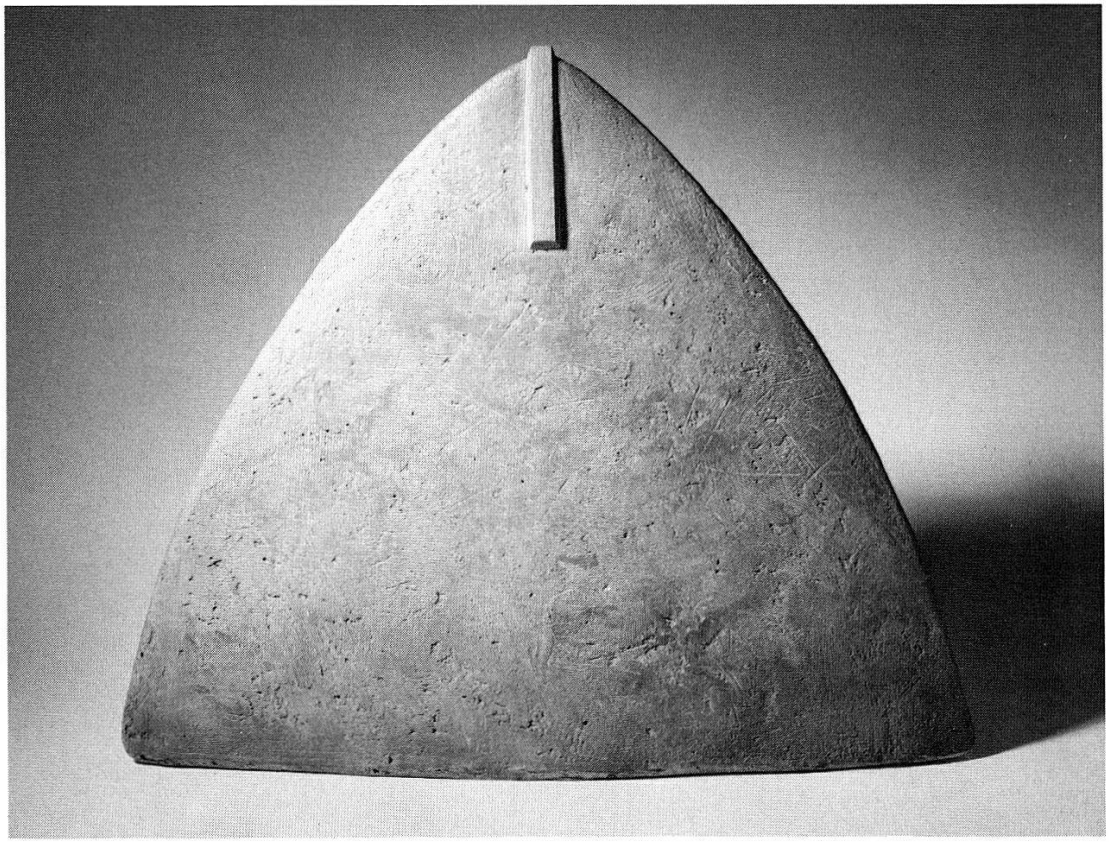


1

2



3



4

sind, werden durch das Feuer noch verstärkt. Bedingt durch das brüchige, karstige, schrundige Aussehen und die gegensätzliche Farbigkeit treten weitere Gegensatzpaare zutage. Scheinbar beginnt sich hier der Kreis für Neriage in seiner breitesten Ausformung zu schließen, bis daß sich erneut eine weitere, andersgeartete Herausforderung stellt.

*Heidi Schneider*

* * * *

*Ernst Häusermann*

Er dreht, verformt, baut auf, trägt ab, treibt und montiert den Ton. Er verändert durch Glasuren, Farbe, Holz, Schnur und Eisen. Er liebt Gefäße gleichermaßen wie Objekte oder Kunst im Zusammenhang mit Architektur. Er ist in gutem Sinne neugierig und offen für alles, und daher stets bemüht neue Erfahrungen und neues Wissen zu sammeln, zu überdenken, um anschließend die Tatsachen und Erkenntnisse künstlerisch umzusetzen und darzustellen. Und zudem fällt ihm die Pionierrolle zu, einer der ersten Keramiker zu sein, der es wagte, Skulpturen, Objekte in Ton auszustellen.

Aber das «keramische Leben» begann mit einer langjährigen Bekanntschaft und späteren Töpferlehre bei Arnold Zahner. Man erinnert sich, an Ausstellungen große Fuß-Schalen mit unregelmäßig gebrochenen Rändern, scheibenförmige Vasen aus Steinzeugplatten, Kugelvasen oder kubische, ebenfalls aus Platten geformte, wie Steine wirkende Gefäße gesehen zu haben. Seltener waren es Raku-Gefäße – Teeschalen oder Vasen. Gute Kenner erkannten sehr bald, und wußten es sehr zu schätzen, daß es sich hier nicht um die herkömmlichen, teilweise sehr grob chamottierten Tone und spektakulären Rakubrände handelte. Viel Mut und Risikobereitschaft zeigte Ernst Häusermann, wenn er die schönsten seiner hochgebrannten Steinzeuggefäße nochmals dem Feuer aussetzte, die großen Verluste nicht fürchtend, um ihnen in einem nächtlich-meditativ-mystischen Prozeß zu einer ganz besonderen, stillen Ausstrahlung zu verhelfen.

Abb. 1. «Danse» 1992
Aline Favre
Abb. 2. «Sans titre»
Aline Favre
Abb. 3. «Lichtreusen» 1993, Steinzeug, Eisenstifte. H: ca. 20–30 cm, ∅ ca. 30–50 cm
Ernst Häusermann
Abb. 4. «Ohne Titel», Steinzeug, aufgebaut, Größe: 58 × 70 × 10 cm
Ernst Häusermann

Die Objekte Häusermanns haben sehr oft diejenige Dualität in sich, die wichtiger Bestandteil jeglichen Lebens ist und im weitesten Sinne mit Schutz und Verteidigung zu umschreiben ist. In diesem Sinne sind die Hornobjekte, die um 1980 entstanden, zu betrachten. Als Ansammlung, als wohlgeordnete Installation gereiht, zeigten sich die verschieden großen, verschieden geformten Hornobjekte wie in einer ethnografischen Sammlung. An dieser Stelle taucht unweigerlich die Frage auf: – Rückblick auf Reisen in fremde Länder – Beschäftigung mit Ethnologie? Die Hornobjekte (oder Spieße?) lösten dannzumal heftige Diskussionen aus. Skulpturen aus Keramik? Verbindung mit fremden Materialien wie Holz, Schnur, Draht? Farbgebung durch «kalte» Techniken, Verrat oder Evolution? Es erfolgte ein Denkanstoß, der glücklicherweise einen neuen Denkprozeß einleitete, welcher Toleranz und Offenheit forderte. Es resultierte die Erkenntnis, daß Ton eines der möglichen Materialien sei, aus dem Skulpturen oder Objekte auch bestehen können.

Daß sich Themen- bzw. Interessenkreise langsamer oder schneller verschieben, sind als Gegebenheit und Befindlichkeit unserer Zeit zu betrachten. Schützen/schneiden (trennen) ist das Schlüsselwort zu den Dreiecksformen die in etlichen Variationen entstanden. Von vorn gesehen ein Schutz, ein Schild. Die Seitenansicht zeigt sich trennend, schneidend, teilend; unten breiter als oben. Die Kraft dieser Form besteht in ihrer Einfachheit und Klarheit. Aus einem Block heraus entstanden, durch abtragen von Material, modellierend, reflektierend bis zur endgültigen sensiblen Textur und Farbgebung der Oberfläche. Schützende Agressivität.

Die neuesten Objekte tragen den Titel Lichtreuse. Trichterförmiges Gefäß sammelt Licht, um es gebündelt wieder zu entlassen, könnte der Arbeitstitel lauten. Aber wie macht man Licht sichtbar, natürliches und/oder künstliches, wie den Wirbel, der entsteht, wenn eine Materie zusammengedrängt zwingend durch eine engere Öffnung muß? Entstanden sind strenge Gefäßformen, eine Serie von Kegelstümpfen. Eisenstifte im Innern, in wirbliger Anordnung, sammeln das Licht, machen es durch ihren Schatten sichtbar, leiten es zur Öffnung hin, überhöht und entfremdet durch die tiefschwarze Engobe im Innern der Reuse.

Im Atelier Ernst Häusermanns spürt man, daß er die Herausforderung sucht, daß er sich oft, d.h. meist an der Grenze des technisch Machbaren bewegt, daß das Material gefordert wird. Ständig sind Objekte und Projekte vorhanden, die sogenannte natürliche Gege-

benheiten zum Anlaß künstlerischer Umsetzung werden oder geworden sind.

Ernst Häusermann ist bekannt als vielseitig begabter Künstler, der auch in großen Dimensionen und in verschiedenen anderen Materialien denken und arbeiten kann. Für seine Arbeiten, die in die Architektur einbezogen werden, bereitet er sich umfassend vor. Er mag es, wenn sein künstlerischer Beitrag einen realen Bezug zum Gebäude oder seiner Umgebung hat. Seine soeben beendete Arbeit ist mitten in Aarau zu sehen, wo er für neun Alleebäume neun verschiedene Baumscheibenabdeckungen aus Eisen gestaltet hat, Kritzelzeichen aus Eisen. Integrierte Bodenskulpturen, die von bewußt Sehenden und Gehenden zur Kenntnis genommen werden. Eine Arbeit auch, die mit den Jahren immer schöner werden wird.

Obwohl sich Ernst Häusermann in vielen Gebieten ein gut fundiertes Wissen erarbeitet hat, um es künstlerisch umzusetzen, bleibt für ihn das Gefäß, seien es Vasen, Schalen oder gar Geschirr immer noch Gegenstand von großer Anziehungskraft und Zuneigung. In diesen drei verschiedenen Gebieten Gültiges zu gestalten und dabei noch einen Lehrauftrag an der Schule für Gestaltung zu erfüllen, braucht ein erhebliches Maß an schöpferischer Kraft. Seine Werke strahlen sie aus, die gute Mischung von Intuition und Intellekt.

*Heidi Schneider*

## AUSSTELLUNGEN UND MUSEEN

### Carouge/Genève

In der *Galerie Marianne Brand*, 20 rue Ancienne, sind vom 5. bis 27. November 1993 Keramiken von François Ruegg zu sehen.

Geöffnet: Dienstag–Freitag 14.30–18.30 Uhr, Samstag 11.00–17.00 Uhr.

### Vallorbe

Die *Galerie Artcadache*, 5 rue des Grandes Forges, zeigt bis 6. November 1993 Zeichnungen und Keramikskulpturen von Aline Favre.

Geöffnet: Mittwoch–Samstag 15.00–19.00 Uhr.

RESTAURATIONEN VON

PORZELLAN FAYENCE KERAMIK

VERBAND SCHWEIZERISCHER ANTIQUARE UND RESTAURATOREN

MITGLIED – MEMBRE

# URSULA STREIT

KERAMISCHE RESTAURATIONEN

BRUNNGASSE 25 · 3011 BERN
TELEFON 031 311 69 06

## Zuckenriet

Die *Galerie Fueterchrippe*, Dorfstraße 14, zeigt vom 20. November bis 24. Dezember 1993 «Keramik-Krippen» von Susanna Lutz.

Geöffnet: Dienstag, Donnerstag, Freitag 14.00–18.00 Uhr, Samstag 14.00–17.00 Uhr.

## Zürich

Im *Haus zum Rechberg*, Hirschengraben 40, ist bis 5. Dezember 1993 die Ausstellung «Halali und Petri Heil – Jagen und Fischen in der Zürcher Kunst» zu sehen. Jagen und Fischen besitzen im Kanton Zürich eine lange Tradition. Erstmals wird nun eine Ausstellung über die zürcherische Jagd und Fischerei als künstlerische Motive gezeigt. Gemälde, Zeichnungen und Stiche sowie Ofenkacheln, Zürcher Porzellane und Fayencen wandeln das Thema vielfältig ab.

Zur Ausstellung ist eine reich illustrierte Begleitpublikation erschienen. Sie kann über das Schweizerische Institut für Kunstwissenschaft in Zürich bezogen werden (Fr. 25.–).

Geöffnet: Dienstag–Freitag 14.00–18.00 Uhr, Samstag und Sonntag 10.00–12.00 Uhr, 14.00–16.00 Uhr.

Die *Rennweg-Galerie* des Schweizer Heimatwerks stellt vom 27. November bis 31. Dezember 1993 die Rabiusla-Collection «Kerzenständer» von Andreas Schneider aus.

Geöffnet: Ladenöffnungszeiten.

## D–Bretten

Die *Galerie Uta Goppelsröder* zeigt bis am 17. November 1993 die Ausstellung «Bretten, Stadt des guten Tones – 8000 Jahre Keramik von der Vorgeschichte bis zur Gegenwart». Unter den 30 zeitgenössischen Keramikern, die ihre Werke zeigen, ist u.a. der Schweizer André Bertholet.

## D–Dresden

In der *Porzellansammlung im Zwinger* wird bis 21. November 1993 die Ausstellung «Visionen – Heinz Werner, Dekore auf Meißener Porzellan» gezeigt. Prof. Heinz Werner ist der Schöpfer vieler neuer

Dekore auf modernem Meißener Porzellan, die sich durch Fantasie, subtile Farbgebung und perfekte Malweise auszeichnen. Als Buch zur Ausstellung erschien ein Sonderheft der «Meißener Manuskripte».

Geöffnet: täglich 10.00–18.00 Uhr. Donnerstags geschlossen.

## D–Düsseldorf

Im *Kunstmuseum im Ehrenhof* ist bis 19. Dezember 1993 die Ausstellung «Neues Glas in Japan» zu sehen.

Das *Hetjens-Museum · Deutsches Keramikmuseum* hat am 1. Juni 1993 seine Pforten für die Besucher geschlossen, damit der neue Erweiterungsbau eingerichtet und mit den bisher genutzten Ausstellungsräumen des Palais Nesselrode verbunden werden kann. Voraussichtlich im April 1994 wird dann das neue und größere Hetjens-Museum mit einer bedeutenden Sonderausstellung zur spanischen Künstlerkeramik wiedereröffnet werden.

## D–Hohenberg

Das *Museum der Deutschen Porzellanindustrie* stellt bis 21. November 1993 Erzeugnisse der Schwarzenburger Werkstätten aus.

## D–Höhr-Grenzhausen

Das *Keramikmuseum Westerwald - Deutsche Sammlung für historische und zeitgenössische Keramik*, Lindenstraße, zeigt bis 14. November 1993 die Ausstellung «Keramik Europas» (siehe Seite 20).

Geöffnet täglich 10.00–17.00 Uhr. Montags geschlossen.

## F–Roanne

Im *Musée Déchelette* ist bis am 21. November 1993 die Ausstellung «Terres secrètes de Samarcande» zu sehen. Mehr als 300 Objekte vom 8. bis 13. Jahrhundert aus dem Museum von Samarkand werden präsentiert.

Zur Ausstellung ist ein Katalog erschienen.

AUKTIONEN

| | | |
|---|---|---|
| **London** | 8.11.93 | *Christie's:*<br>Royal Worcester Porcelain |
| **London** | 9.11.93 | *Sotheby's:*<br>Kontinentaleurop. Keramik und Glas |
| **Luzern** | 9.–17.11.93 | *Fischer:*<br>Kunst und Antiquitäten |
| **München** | 10.–12.11.93 | *Hugo Ruef:*<br>Kunst und Antiquitäten |
| **London** | 11./12.11.93 | *Sotheby's:*<br>Kunsthandwerk und Kunst aus Japan |
| **München** | 12./13.11.93 | *Ketterer:*<br>Dekorative Kunst, Jugendstil |
| **Dresden** | 13.11.93 | *Neumeister:*<br>Kunst und Antiquitäten |
| **Hamburg** | 13.11.93 | *Stahl:*<br>Kunst und Antiquitäten |
| **Stuttgart** | 13.11.93 | *Dr. Nagel:*<br>Asiatische Kunst |
| **Zürich** | 17.–27.11.93 | *Koller:*<br>Kunst und Antiquitäten |
| **Köln** | 18.–20.11.93 | *Lempertz:*<br>Alte Kunst und Kunstgewerbe |
| **Bern** | 18.11.–1.12.93 | *Stuker:*<br>Kunst und Antiquitäten |

Einer von zwölf Tellern. Antiqueglatt oder Konisch, mit Wappen des Grossherzogs von Mecklenburg-Strelitz, Strelitzienranke und blauem Band mit der Inschrift: «Thue Recht Und Scheue Niemand». Blaue Szeptermarke, rostrote Malereimarke und Buchhalterzeichen. KPM, Berlin 1832 – 1837. Köllmann / Jarchow 328.


# Galerie Hochwacht

TURMHALDENSTRASSE 1, 8400 WINTERTHUR
BEI DER TECHNIKUM-TIEFGARAGE, TEL. 052/213 22 28, FAX 052/212 70 48
MONTAG BIS FREITAG 14 BIS 18 UHR, SAMSTAG 10 BIS 16 UHR

| | | |
|---|---|---|
| **München** | 19.11.93 | *Neumeister:*<br>Jugendstil, Art déco |
| **Zofingen** | 19./20.11.93 | *Auktionshaus Zofingen:*<br>Kunst und Antiquitäten |
| **Konstanz** | 20.11.93 | *Karrenbauer:*<br>Kunst und Antiquitäten |
| **Frankfurt** | 20.11.93 | *Arnold:*<br>Kunst und Antiquitäten |
| **Würzburg** | 20./21.11.93 | *Mars:*<br>Kunst und Antiquitäten |
| **Zürich** | 24./25.11.93 | *Sotheby's:*<br>Porzellan, Schweizer Gemälde,<br>Kontinentaleurop. Möbel |
| **London** | 26.11.93 | *Sotheby's:*<br>Angewandte Kunst |
| **Bern** | 26./27.11.93 | *Dobiaschofsky:*<br>Kunst und Antiquitäten |
| **Köln** | 26./27.11.93 | *Lempertz:*<br>Ostasiatische Kunst |
| **Heilbronn** | 27.11.93 | *Fischer:*<br>Keramik und Kunst |
| **Augsburg** | 27.11.93 | *Rehm:*<br>Kunst und Antiquitäten |
| **New York** | 29./30.11.93 | *Sotheby's:*<br>Kunst und Kunsthandwerk aus China |
| **Stockholm** | 29./30.11.93 | *Auktionsverket:*<br>Kunst und Antiquitäten |
| **Zürich** | 30.11.–3.12.93 | *Schuler:*<br>Kunst und Antiquitäten |
| **Genf** | 8./9.12.93 | *Koller:*<br>Gemälde, Möbel, Porzellan,<br>Fayencen, Silber etc. |

MESSEN

| | | |
|---|---|---|
| **Mailand** | 6.–14.11.93 | *Palazzo Mezzanotte:*<br>31. Mostra Mercato Antiquari Milanesi |
| **Köln** | 11.–17.11.93 | *Messe:*<br>Art Cologne |
| **Lausanne** | 11.–21.11.93 | *Palais de Beaulieu:*<br>Salon des Antiquaires |
| **Essen** | 13.–17.11.93 | *Messe:*<br>Internat. Antiquitäten- und Kunstausstellung |
| **Wien** | 13.–21.11.93 | *Hofburg:*<br>Antik Aktuell |
| **Nürnberg** | 17.–21.11.93 | *Messe:*<br>Kunst und Antiquitäten |
| **Frankfurt** | 27.11.–5.12.93 | *Messe:*<br>*Ars Antique* |
| **Zürich** | 1.–6.2.94 | *Züspa:*<br>Schweizerische Kunst- und Antiquitätenmesse KAM |
| **Düsseldorf** | 26.2.–6.3.94 | *Messe:*<br>Westdeutsche Kunstmesse |
| **Maastricht** | 12.–20.3.94 | *Messe:*<br>The European Fine Art Fair |

Mitteilungen für das Bulletin bitte schriftlich oder telephonisch an:
Frau F. Felber-Dätwyler, CH-8802 Kilchberg, Weinbergstraße 26, Tel. 01/715 45 45

Sehr geehrte Dame, sehr geehrter Herr!

Der Verein *Keramik-Freunde der Schweiz* wurde 1945 in Genf durch Museumsdirektoren, Keramiksammler, Kunsthändler und Kunstfreunde gegründet. Er will das Verständnis für die Sammlertätigkeit fördern und zur Erforschung der schweizerischen und ausländischen Keramik beitragen durch den intensiven Kontakt der Keramik-Freunde unter sich sowie mit Museumsfachleuten und Antiquaren des In- und Auslandes.

Die vom Verein herausgegebenen, reich illustrierten Mitteilungsblätter enthalten Originalarbeiten von namhaften Spezialisten aus dem Bereich der internationalen Keramikforschung. Daneben erscheint jährlich zweimal ein Bulletin, das hauptsächlich das aktuelle Geschehen in der Keramikszene kommentiert und auf Ereignisse wie Auktionen, Ausstellungen usw. hinweist.

Als Keramik-Freund sind Sie bei uns herzlich willkommen!

| | | |
|---|---|---|
| Eintrittsgebühr für Einzelmitglieder und Ehepaare | | sFr. 20.– |
| Mitgliederbeitrag pro Jahr: | Einzelmitglieder Schweiz | sFr. 90.– |
| | Ausland | sFr. 120.– |
| | Ehepaare | sFr. 120.– |

Wir bitten Sie, das nachfolgende Beitrittsgesuch in Blockschrift auszufüllen und an
Herrn P. Kleiner, Kassier, Postfach, CH-5001 Aarau, zu senden.

## BEITRITTSGESUCH

Ich wünsche in die Gesellschaft der *Keramik-Freunde der Schweiz* aufgenommen zu werden und ersuche um Zustellung der Statuten. Die Beitrittsgebühr und den Mitgliederbeitrag werde ich auf Aufforderung hin einzahlen.

Herr/Frau/Fräulein

Vorname _____

Name _____

Beruf _____

Straße/Nr. _____

PLZ _____ Ort _____

Staat _____

Unterschrift _____

# DOROTHEUM

Rothschild-Serviceteile, Porzellan, 14 Stück bestehend aus:
12 Kuchenteller Durchmesser 23 cm und 2 Tafelaufsätze Höhe 8 cm,
geschweifte Wandungen mit Goldrand, pastosen goldenen Bordüren auf blau-türkisem Fond, im Spiegel das gekrönte Monogramm AR, für Albert Rothschild, in Gold auf weißem Fond, Cobridge, England, Samuel Alcock & Co., eingepreßte Handmarke, Maler Man. Paul Blot, Jaquel, Paris

Schätzwert 35.000,– bis 40.000,– öS
Rufpreis 18.000,– öS

Expertin: Ursula Rohringer

## Sonderauktion für Glas und Porzellan im Februar 1994

A-1010 Wien, Dorotheergasse 17, Postanschrift: Postfach 528, A-1011 Wien
Telegramme: Dorotheum Wien, Telefon 0222/515 60 -0, Telefax -443,

# GALERIE KOLLER

A U K T I O N E N

Der ungestüme Liebhaber. Meissen, um 1743. H 18 cm.

# NOVEMBER-AUKTIONEN

**vom 17. bis 27. November 1993**

Vorbesichtigung vom 6. bis 15. November 1993,
täglich von 10.00 bis 20.00 Uhr.

Für Informationen und Bestellungen unserer
**4 Kataloge**
stehen wir Ihnen gerne zur Verfügung.

GALERIE KOLLER, Hardturmstrasse 102, CH-8031 Zürich,
Telefon (01) 273 01 01, Telefax (01) 273 19 66

**ZÜRICH · GENF · MÜNCHEN · SOLINGEN · BRÜSSEL**
**DEN HAAG · LUGANO**